Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 14

Artikel: Das Latein als Bildungsmittel

Autor: Schultes, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pas Latein als Bildungsmittel.

Bon Joh. Schultes, Freiburg.

Der französische Gelehrte La Harpe sagte einmal: Man frägt zuweilen, ohne gerade genau zu wissen, was man sagt: wozu dient denn das Latein, das man nicht mehr spricht?") Diese Frage ist auch in unseren Tagen noch nicht verstummt, im Gegenteil, sie lebt um so mehr fort, je mehr die Naturfächer und die utilistischen Prinzipien am Ghmnasium vordringen.

Da das Latein am Gymnasium gelehrt wird, muß der Zweck des Gymnasiums auch Zweck des Lateinstudiums sein. Der Zweck, die Bestimmung des Gymnasiums kann aber "keine andere sein, als die Zöglinge für das Studium, welchem sie auf der Universität obliegen soslen, vorzubereiten und ihnen jene Geistesbildung zu geben, die in allen Ständen ohne Unterschied gesordert wird." ²)

Der erste Zweck des Ghunnasiums ist also die Ausbildung der geistigen Kräfte. Es frägt sich nun: warum ist gerade das Latein ein vortreffliches Bildungsmittel?

Die Ausbildung der geistigen Kräfte findet ein Analogon in der Ausbildung der körperlichen Kräfte. Wie das Kind zuerst körperlich ganz schwach und kraftlos ist, so auch geistig. Soll das Kind zu einem gesunden und starken Mann heranwachsen, so fällt es niemanden ein, ihm gleich schwere Lasten aufzulegen, im Gegenteil, man wird mit leichten Lasten beginnen, wird nur allmählig sich an schwerere wagen und darauf trachten, immer nach Zeiten eine angemessene Steigerung eintreten zu lassen. Ein gutes Verfahren in der Geistesbildung muß denselben Weg einschlagen.

Darin besteht auch der erste Vorteil des Lateinstudiums, daß es ganz notwendig eine Steigerung des Übungsmaterials mit sich bringt. Dem Gedächtnis werden zuerst die Deklinations= und Conjugationsformen anver= traut, später folgen die Syntagregeln und endlich die ästhetischen Regeln samt den ausgewählten Stücken aus den Klassikern. Niemand wird hier wohl eine Steigerung verkennen.

Ein gleiches erfährt die Phantasie. Zuerst werden ihr die einfachen konkreten Begriffe der Vokabeln geboten, nachher tritt sie an die Klassiker heran, zuerst an die leicht faßlichen Darstellungen Cäsars und Sallusts, später an die Dichter und Redner: Ovid, Cicero, Virgil, Horaz.

Die sprachliche Darstellung beginnt mit den einfachsten Formen, schreitet zu den einfachern und komplizierten Sätzen und Perioden voran bis zum Aufsatz mit seinen tausend Regeln und Rücksichten.

Dadurch ift auch ichon für den Berftand eine Steigerung geboten. Er

¹⁾ La Harpe, F. XVI p. 358.
2) W. Karl: Alte und neue Schulen.

bethätigt sich im Erfassen der Regeln. Diese werden natürlich immer schwieziger. Die Regeln müssen vom Verstand angewendet werden. So beim Übersetzen vom Lateinischen ins Deutsche. In betreff der Alassiker zeigt sich aber ganz klar eine Steigerung. Cäsar, Cicero und Horaz stehen gewiß nicht auf der gleichen Stufe. Ebenso beim Übersetzen ins Lateinische. Die Übersetzung ist nur dann eine richtige, wenn der Gedanke der einen Form in der andern sich getreu wiedersindet. Dazu ist aber die Kenntnis der Begriffe notwendig, die den einzelnen Wörtern zu Grunde liegen. In der Vergleichung der Begriffe haben wir die Geistesarbeit. Anfänglich sind es nur einzelne und zudem meist konkrete Begriffe, später müssen Sapteile verglichen werden, dann folgen ganze Säte und endlich ganze Partien.

Der erste Borteil des Lateinstudiums besteht also in der natürlichen allmähligen Steigerung der Übungen.

Unmittelbar aus diesem ersten Vorteil ergiebt sich ein zweiter. Es ist ein Gesetz der Natur, daß die geistigen Kräfte gewisse Stadien durchzumachen haben, die man nicht vergessen darf, ohne die Ausbildung der betreffenden Kräfte fast unmöglich zu machen. So ist es z. B. eine Erfahrungsthatsache, daß solche, die verspätet ins Gymnasium eingetreten, die größte Mühe haben mit der Erlernung der Paradigmen, ja daß vieles ihnen manchmal geradezu fast unmöglich, was ein junger Genosse oft mit der größten Leichtigkeit ausführt.

Im Lateinstudium erhält jede geistige Fähigkeit zur Zeit ihrer schönsten Blüte und größten Thätigkeit genügenden und passenden Stoff. Es ist dies aus verschiedenen Gründen möglich. Das Latein bietet reiches, mannigfaltiges Material; eine glückliche Fügung der Verhältnisse oder besser gesagt, die göttliche Vorsehung hat ihm Regeln und Klassiker gegeben, die leicht den Aufban eines herrlichen Systems erlaubten, der auch in tausendjähriger Arbeit der bewährtesten Schulmänner errichtet wurde.

So bietet das Latein dem Gedächtnis zur rechten Zeit die Fülle der Bokabeln und Paradigmen, die Phantasie erhält in der untern Rhetorik die meiste Nahrung; für die Darstellung bietet es rechtzeitig seine Redner. Es ist ja klar, daß vorher ein eigentliches Studium der Veredkamkeit unmöglich, wie die Erfahrung auch sagt, daß ein Gymnasiast, der am Ende der G. Klasse nicht einen gewissen Grad des Darstellungsvermögens erlangt hat, es nie mehr weit über den bereits erreichten Stil hinaus bringt. Der Verstand als die höchste Fähigkeit entwickelt sich zuletzt. Die Folgen einer zu frühen wie zu späten Entwicklung des Verstandes sind bitter. Im Lateinstudium ist das zu späten Gutwicklung des Verstandes sind bitter. Im Lateinstudium ist das zu früh und das zu spät vermieden. Es beginnt zwar die Verstandesthätigkeit schon im ersten Jahr, aber die eigentliche Ausbildung erfolgt erst in der Rhetorik als Vorbereitung auf die Philosophie.

Wie ein Feldherr, der stets zur günstigen Zeit seine Truppen ins Feld stellt, alle andern aus dem Felde schlagen wird, so ist auch ein Unterrichts= mittel, das stets zur rechten Zeit das nötige Material liefert, ein vortrefsliches.

Um gerade bei dem genannten Bilde zu bleiben, genügt es für einen Feldherrn nicht, seine Truppen zur rechten Zeit ins Feld zu stellen, es sind auch gute Truppen erfordert. Darum frage ich: Bietet das Latein auch ein gutes Übungsmaterial für die einzelnen Fähigkeiten? Ich sage ja und nenne es den dritten Vorteil des Lateinstudiums.

Ich will hier nur 2 Kräfte ins Auge fassen, nämlich das Darstellungs= vermögen und den Verstand. Es ist ein von den Schulmännern immer und immer wieder verteidigter Sat, daß beim Unterricht alles darauf ankommt, jo vollkommene Mufter als möglich zu wählen. In den heidnischen Rlassikern finden wir die entschiedenste Vollendung und Reinheit der Sprache gepaart mit harmonischem Ebenmaß der Glieder bei inniger Anschmiegung der bieg= jamen Sprachform an den hineingegoffenen Gedanken, mährend bei uns die Kormvollendung mit der Fülle der Gedanken nicht gleichen Schritt gehalten und die Sorgfalt für die fünstlerische Form vielfach abhanden gekommen. Wählen wir also das beste; doch dieses möglichst gut. Übung macht den Meister. Übung in der sprachlichen Darstellung haben wir genug beim Lateinstudium. Wir übersegen vom Lateinischen ins Deutsche. Von der einfachen Wortüber= sekung bis zur künstlerisch feinen Wiedergabe ist aber ein so weites Weld. daß mehr als genug Gelegenheit zur Übung geboten ist. Ebenso beim Über= sehen ins Lateinische. Es ist eine Thatsache, daß aute Lateinschreiber auch gut deutsch schreiben. Pater Pachtler S. J. schreibt geradezu: "Jene gaslert= artige Dent= und Schreibweise ohne das Knochengerust begrenzter Bedanken, ohne belebtes Fleisch und sprudelndes Leben, die man einem Teile der deutschen Schriftsteller mit Recht vorwirft, jenes Herumtappen im formlosen Phantasienebel, in welchem sich der höhere Blödsinn gefällt, kann bei einem lateinisch geschulten Mann nicht aufkommen. Man mache einmal die Probe — wir iprechen aus Erfahrung — und lasse den Gymnasiasten, der ein nebelhaftes Deutsch schreibt, seinen Aufsatz lateinisch übersetzen, und der Junge ist geheilt, wenn er zu heilen ift." 1) (Schluß folgt.)

Fädagogische Rundschau.

Gidgenossenschaft. (Korresp.) Den 1.—3. Juli tagte in Zürich der Schweizerische Lehrerverein. Etwa 2000 Lehrer (darunter einige hundert Lehrerinnen), hatten sich eingefunden, zumeist aus den protestantischen und paritätischen Kantonen, also vorzüglich denjenigen Kreisen, die den zentralisstischen Bestrebungen des Schweiz. Lehrervereins sympathisch sind. Daß die

^{1) \$.} Pachtler, Reform der Gymnafien. G. 163.